

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

103 (3.3.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.30 M. im Verlag oder in den Bezugsstellen abgeholt 1.20 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. auswärts Zustellgeld. Einzelprose: Verlagsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer 15 Pf. Am Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspät. oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, Non-Parole 0.28, ausw. 0.35 Goldm. Stellenangebote, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Neufam. Seite 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei sonstigen außer Kraft tritt. Erklärungs-ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbretteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Dienstag, den 3. März 1925.

Eigentum und Verlag von: **Erbinand Hiergarten**; **Gedredakteur: Dr. Walter Schneider**; **Verantwortlich: für politische, literarische, wissenschaftliche, juristische, wirtschaftliche, sportliche, künstlerische, für auswärtige Politik: Dr. Brinner; für Handelsnachrichten: Dr. B. Feld; für die Anzeigen: H. Nindensbacher; alle in Karlsruhe.** **Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.** **Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054** **Besohäftst. Birtel-u. Kammitz-Gede. Postsohohokonto: Karlsruhe Nr. 3809** **Kollagen: Illuistr. Bad. Presse / Volk und Heimat / Literarische Umkleidung / Romanblatt / Sportblatt / Fremdenzeitung / Wandern u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruhe Vereins-Zeitung.**

Die Neuregelung des Finanzausgleichs.

Die Wenderung der 3. St.-A.-B.

Erhöhung des Reichsanzeils an der Einkommenssteuer. — Zuschlagsrecht der Länder u. Gemeinden zur Einkommen- und Körperschaftsteuer. — Erreichung der Friedensmiete bis 1. April 1926.

II. Berlin, 2. März. (Drahtbericht.) Heute ist der Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden veröffentlicht worden. Von amtlicher Seite wird hierzu folgendes ausgeführt:

Das Finanzausgleichsgesetz in seiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1923 und die Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung treten mit dem 31. März außer Kraft. Die Grundgedanken des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wie sie aus der Reformgesetzgebung 1919/20 hervorgegangen sind, haben sich als richtig erwiesen. Das wesentliche des vorliegenden Entwurfs ist, daß er das geltende Finanzausgleichssystem aufrecht erhält. Der Entwurf bringt Wenderungen der bisherigen Verordnung nach folgenden Richtlinien:

1. Die 3. Steuernotverordnung hat das Reich auf 10 Prozent des Aufkommens aus der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer beschränkt. Das Reich erhöht diesen Anteil auf 25 Prozent des Aufkommens. Als Ausgleich für die um 15 Prozent gesteigerte Beteiligung der Länder gewährt der Entwurf ihnen im Rechnungsjahr 1925 eine Beteiligung an der Umsatztsteuer von 30 Prozent des Aufkommens. Vom 1. April 1926 sollen die Länder bis bisher 20 Prozent des Umsatztsteuer-Aufkommens erhalten. Unter Zugrundelegung der Anteilsverhältnisse der 3. Steuernotverordnung würden auf die Länder an Ueberweisungen aus dem Einkommensteuer-Aufkommen, Körperschaftsteuer-Aufkommen und Umsatztsteuer-Aufkommen im Rechnungsjahr 1925 schätzungsweise 2100 Millionen Mark entfallen. Nach dem Entwurf werden es schätzungsweise 1920 Millionen Mark sein.

2. Unter Zurückstellung schwerer Finanz- und steuerpolitischer Bedenken nimmt der Entwurf vom 1. April 1926 ab ein Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer in Aussicht. Diese Bedenken bestehen hauptsächlich darin, daß das Reich sich durch die Gewährung des Zuschlagsrechts der Verantwortung für die Anspannung der beiden wichtigsten Steuern weitgehendst befreit. Die Bedenken wiegen um so schwerer, als der finanzpolitische Zweck, dem das

Zuschlagsrecht dienen soll, eine reichsrechtliche Begrenzung der Zuschläge ausschließt.

3. Die im Entwurf enthaltenen Bestimmungen zur Wenderung der Vorschriften über den Geldwertungsanspruch bei bebauten Grundstücken (Hauszinssteuer) sollen den Ländern das Aufkommen aus dieser Steuerquelle, auf die sie unbedingt angewiesen sind, sichern und ertragsreicher gestalten. Der Entwurf hebt die für die Steuer bisher vorgesehene Befristung der Geltungsbauer auf, ohne damit der Frage vorzugreifen, in welcher Form die Besteuerung endgültig aufrechterhalten werden soll. Im übrigen enthält er drei wesentliche Wenderungen. Er sieht neben der Mindestgrenze von 10 Prozent des Steueraufkommens eine Höchstgrenze von 10 Prozent des Friedensmiete vor für den Teil der Hauszinssteuer, der zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden ist, um nicht die Mittel, die die Gesamtlast für die Staatswirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden tragen sollen, für einen, wenn auch wichtigen Sonderzweck zu stark zu verdrängen. Er sieht ferner für die Erreichung der vollen Friedensmiete in allen Ländern einen spätesten Termin auf den 1. April 1926 fest, damit die Länder genügend Spielraum für die Ausnützung der Hauszinssteuer erhalten.

Schließlich vereinfacht er die jetzigen Vorschriften über die Wenderung der Steuer durch Abzug der Zinsen für die aufgewerteten Hypotheken und durch Berücksichtigung des Eigenkapitals. In Zukunft soll der Grundstüdeigentümer für sein Eigenkapital wie ein Hypothekengläubiger behandelt und ihm hierfür die nach den allgemeinen Grundgesetzen über die Aufwertung eines Hypothekengläubiger zustehende Verzinsung gewährt werden. Daneben bleiben Sondervorschriften für Grundstücke, die am 1. Juni 1914 unbelastet oder nur bis zu 20 Prozent des Gesamtwertes belastet waren, bestehen.

Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Verdoppelung der Biersteuer, Erhöhung der Tabaksteuer.

II. Berlin, 2. März. (Drahtbericht.) Die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer hat sich angesichts des dringenden Finanzbedarfs des Reichs als notwendig erwiesen. Der Entwurf sieht für Bier eine Verdoppelung der Steuerhöhe vor. Für Tabak sollen die bei Zigarren und Pfeifentabak von 20 auf 25 Prozent, für Zigaretten und feingehackten Rohstabak von 40 auf 50 Prozent, bei Kautabak von 5 auf 10 Prozent, bei Schnupftabak von 10 auf 15 Prozent heraufgesetzt werden. Daneben wird, um den Zollsatz für den im Inland gebauten Tabak zu verstärken, eine Erhöhung des zur Zeit für unbeschäftigte Tabakblätter geltenden Zollsatzes von 30 auf 80 Rentenmark vorgeschlagen.

Soziale Wandlungen in den U. S. A.

Von unserem kändigen Newyorker Berichterstatter.

Der Amerikaner ist immer gewohnt gewesen, aus dem Vollen zu schöpfen, und hat sich damit den Ruf des Verschwenders unter den Nationen erworben. Aber der Krieg ist auch an ihm nicht spurlos vorbeigegangen und hat, direkt und indirekt, dafür gesorgt, daß sich eine kaum glaubliche Umwandlung im Leben des amerikanischen Volkes vollzogen hat. Es ist, so seltsam das klingt, spärlich geworden, und wie das hierzulande nun einmal so üblich, gleich in bedenkbare Weise: alles spart, ja infolge der Massenbewegung ist das Sparen beinahe eine Gefahr geworden. Jedenfalls ist es einer der Hauptgründe dafür, daß die Geschäfte trotz der gewaltigsten Anstrengungen der Börse nicht recht in Gang kommen wollen. Das Publikum scheint vor den hohen Preisen wie im Anfang des Autowahns ein Gaul vor dem Schmaufel. Einen Vorteil hat die Industrie allerdings von dieser Wandlung gehabt. Das ewige Wechseln der Arbeiter, die aus dem geringfügigsten Anlaß einfach stehenden Fußes ihre Plätze aufgeben pflegten, hat zum großen Teil aufgehört, wodurch die Leistungsfähigkeit des Personals natürlich bedeutend erhöht worden ist.

Die wunderbare Entwicklung, welche z. T. wenigstens auf den neuen sozialpolitischen Kurs der Korporationen zurückzuführen ist, schildert der frühere Schachamist- und Aderbaufabrikant David F. Houston, jetzt Präsident eines der größten Monopole des Landes, der Bell Telephone Securities Co., in einem Artikel, der betitelt ist „Jeder Arbeiter ist Kapitalist“. Er geht von der Tatsache aus, daß heute 90 Prozent der Tätigkeit auf dem Gebiet der Gütererzeugung, des Zehnwesens, der Bahnen, öffentlichen Utilities und Banken sich in den Händen von Privatkorporationen befindet. Schon die offiziellen Zahlen von 1919 wiesen 138 000 individuelle Unternehmungen mit etwas mehr als 600 000 Arbeitern und Produzenten in Höhe von 3 500 000 Dollar auf, während die 9 000 Korporationen mit 8 000 000 Arbeitern und Produzenten von annähernd 55 000 000 Dollar in Rechnung gestellt wurden.

Wie das Ziel, im großen Publikum eine freundlichere Stimmung gegen die Korporationen zu wecken, und anzuleit die Arbeiterklasse stetiger und am Wohlergehen der Werke interessierter zu machen, erreicht wurde, läßt sich am Beispiel der als eines der größten Monopole vertriebenen Standard-Oil-Gesellschaft von New Jersey nachweisen. Noch vor 14 Jahren kontrollierte diese Gesellschaft mit 33 Tochtergesellschaften 85 Prozent der Produktion bei 6078 Aktionären. Heute kontrollieren diese Gesellschaften weniger als 50 Prozent der Produktion — sie haben also auch anderen Gelegenheiten zur Expansion gegeben —, und die Zahl ihrer Aktionäre beträgt über 300 000, wovon ein bedeutender Prozentsatz Angestellte sind. Ähnlich sieht es mit den „Großen Bier“, den mächtigen Chicagoer Schlachthausfirmen, die bis vor kurzem Familienbesitz waren. Armour u. Co. haben jetzt 77 000 Aktionäre, Swift 46 751. Von den 123 751 Aktionärbesitzern dieser beiden Firmen waren 55 000 Angestellte. — Diese erste große Korporation, welche ihre Anzeitskraft durch systematischen Aktienverkauf zu Preisen, die unter dem Marktpreis lagen und meist auf wöchentliche Abzahlung betrafte, war die U. S. Steel Corporation, vulgo Stahltruff. Im Jahre 1902 hatte sie 43 010 Aktionäre, darunter 27 370 Angestellte, im März letzten Jahres hatte sie 159 000, darunter 50 020 Angestellte. Betlehem Steel hatte Anfang dieses Jahres 49 497 Aktionäre und 14 000 Bewerbungen von Angestellten unter dem Kaufplan.

Die größte Entwicklung ist jedoch in der elektrischen Industrie vor sich gegangen, die 1902 eine Kapitalsanlage von 500 000 000 \$ repräsentierte, aber bereits 1923 5 800 000 000 \$. Sie hatte damals 1 250 000 Aktionäre und zulammen mit den Gas- und elektrischen Bahngesellschaften über 2 000 000. Diese Gesellschaften haben seit 1914 durch ihre die Kunden begehrenden Angestellten eine emsige Kampagne betrieben, um diese als Aktionäre zu gewinnen, und bis 1923 war es ihnen geglückt, 652 000 Annehmer zu Aktionären zu machen. Etwa 38 Prozent der Aktionäre sind Angestellte. Das das politisch bedeutet, liegt auf der Hand. — Eine ähnliche Entwicklung ist auf dem Gebiete des Lebensversicherungswesens vor sich gegangen, nachdem die berühmte Untersuchung des sogenannten Lerow-Komitees in Newyork — Lerow war der Sohn eines deutschen Akundotoersigers — gezeigt hatte, zu welcher Korruption der Privatbesitz geführt hatte. Sie sind jetzt sämtlich Gegenseitigkeitgesellschaften, d. h. jeder Policeninhaber ist Aktionär und bekommt seinen Anteil am Verdienst. Die Zahl der Versicherer beläuft sich auf 88 000 000 und die Höhe der Versicherungssumme stellt sich auf 60 000 000 000 \$.

Auch die Sparbanken sind wenigstens in Newyork, Gegenseitigkeitgesellschaften, deren Einkünfte den Einlegern als Rücklagen oder Dividenden — zwischen 4 und 4 1/2 Prozent — zugutekommen. Diese Banken haben seit einigen Jahren eine gewaltige Zeitungskampagne durch bezahlte Anzeigen geführt, in denen das Publikum zum Sparen ermutigt wird. Wertwüdig ist dabei der Wechsel in der Begründung gewesen, denn während früher immer Arbeitslosigkeit und Krankheit als Schreckmittel an die Wangen gemalt wurden, wird jetzt mehr betont, was man alles durch Sparen erreichen und wie man sich das Leben dadurch angenehmer gestalten kann. Eine der besten Eigenschaften des Amerikaners, seine Gelehrigkeit, wurde dabei als einer der Haupthebel benutzt, indem sogenannte Weihnachtsparlubs gegründet wurden. Die Teilnehmer verpflichteten sich, jede Woche eine bestimmte Summe auf die Bank zu schaffen, die sie erst an Weihnachten ziehen konnten. Das Resultat ist eine neue Armee von Leuten, die sich systematisches Sparen angewöhnt haben. Im Dezember letzten Jahres lagen 250 000 000 \$ Weihnachtsgeld auf den Banken, die von annähernd 6 000 000 Leuten eingelegt worden waren. Davon blieben 28 Prozent in der Bank als Grundlage für ein richtiges Sparkonto. Im ganzen haben die Sparbanken 20 000 000 000 \$ Guthaben. Dabei sind aber weder die Säuflparbanken noch die Postparlaffen mitgerechnet.

Der stetigende Einfluß der Sparbanken behränkt sich aber nicht nur aufs Sparen, sondern auch auf die Anlage des Geldes. Der größte Prozentsatz davon wird nämlich in ersten Hypotheken angelegt, und zwar bevorzugen diese Banken benutztermaßen die Kleinhändler, um den Eigenheimbesitz zu ermutigen. Dieselbe Tendenz herrscht auch bei den großen Lebensversicherungsgesellschaften, die sich jedoch etwas freier bewegen dürfen und gewaltige Summen für Erziehung billiger Großbauten hergeben, ja selber solche errichten haben. Die Arbeitgeber-Behandlungsmaßnahmen sind fast überall im Lande zu finden. Auch die Selbsthilfe spielt auf diesem Gebiet eine gewaltige Rolle. Es bestehen im Lande etwas über 10 000 örtliche Bau- und Leihvereine mit etwa 8 000 000 Mitgliedern, die weit über 4 000 000 000 \$ in ausschließlich auf Kleinhändlern ruhenden Hypotheken angelegt haben. Ex-Sekretär Houston konstatiert, daß in Amerika 11 000 000 Familien, also 55 000 000 Personen oder die Hälfte der Bevölkerung in ihrem eigenen Heim wohnen. Davon

Nach dem Ableben Eberts.

Um die Nachfolge.

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Leider scheint es nicht möglich zu sein, den Burgfrieden auch nur bis zur Besetzung des Reichspräsidenten zu wahren. Der Kampf um die Neuwahl beginnt jetzt bereits mit vergrößerter Schärfe. Jedenfalls ist diese Tonart nicht geeignet, dem Wunsch der Rechnung zu tragen, den Gerhart Hauptmann aus Kapallo telegraphierte, worin er fordert, daß der Reichspräsident feierlich aufgebahrt und dem höchsten Vertreter der deutschen Nation diejenige Ehre erwiesen werde, die das deutsche Volk sich selbst schuldig sei. Gerade auch die Linke wagt nicht so viel Disziplin, um die Vorbereitungen der Neuwahl auch nur um zwei Tage zu verschieben; aus ihren Kreisen kommt das vollkommen sinnlose Rätselraten um die Nachfolge. Doppelt erfreulich, daß im allgemeinen bei der Rechten hinreichend Taktgefühl besteht. Wenn irgendwelche Kandidaten, die den rechtsstehenden Parteien angehören, im Zusammenhang mit der Neuwahl genannt werden. So sind dies alles leere Vermutungen, die von links her mehr oder weniger absichtlich launziert werden. Die Dinge liegen nach wie vor so, daß vermutlich keine der rechtsstehenden Parteien einen Kandidaten aufstellen wird, weil der Wunsch vorherrschend ist, keinen ausgeprochenen Parteimann zum Reichspräsidenten zu machen, sondern daß ein überparteilicher Ausschuh die Vorbereitungen für die Neuwahl in die Hände nimmt und eine Kandidatur aufzustellen sucht, die das gesamte Bürgertum repräsentiert. Auf die Demokraten und wohl auch auf das Zentrum wird man dabei nicht zählen dürfen. Es ist ja bekannt, daß aus den Reihen der Weimarer Koalition Anstrengungen gemacht worden sind, um diese drei republikanischen Parteien auf eine gemeinsame Kandidatur zu vereinigen, wobei den Sozialdemokraten Klar gemacht werden soll, daß sie sich juristisch haben. Dabei war Voraussetzung, daß Herr Ebert eine nochmalige Wiederaufstellung ablehnte; er hatte sich auch vor Jahr und Tag in diesem Sinne ausgesprochen. Jedenfalls haben die Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit geäußert, daß sie einen Verzicht auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten ausgesprochen hätten. Soweit also bisher der Name Marx als Programm der Weimarer Koalition in den Vordergrund gehoben wurde, was das mehr ein Klaffen der Widerstände, die sich geltend machen könnten. Wir glauben nicht einmal, daß die Demokraten im ersten Wahlgang auf ein gesondertes Vorgehen verzichten wollen, wofür ja auch schon Dr. Petersen genannt worden ist. Bei den Sozialdemokraten, die früher wohl zunächst an den Reichspräsidenten Loebe gedacht haben, ist eine Verschiebung in der Richtung auf die Kandidatur des früheren preußischen Ministerpräsidenten Braun unverkennbar. Wie aber die Dinge liegen, wird die Entscheidung ohnehin erst im zweiten Wahlgang fallen und hier ist allerdings mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten dann sich irgendwie verständigen, freilich auf die Gefahr hin, daß, wenn man einen Zentrumsmann nimmt, der

linke Flügel der Sozialdemokraten zu den Kommunisten abmarschiert, die dann wieder auch im zweiten Wahlgang ihre Zahlentandatur aufrecht erhalten, während der rechte Flügel des Zentrums wieder kaum mitmachen würde, falls das Zentrum seine Stimmen an die Sozialdemokraten abgeben wird.

Der Wahltag.

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Zentrum an dem Termin der Neuwahl des Reichspräsidenten wird auch in der Berliner Abendpresse weiter fortgesetzt, vorläufig ohne greifbare Unterlagen. Es scheint aber, daß die praktischen Vorbereitungen in der Anfertigung der Listen sehr viel früher durchzuführen sind weil die alten Listen noch benutzt werden können, als man ursprünglich angenommen hat, und daß insbesondere die Wahl bereits Ausgang März praktisch möglich wäre. Da ein Teil der Parteien großen Wert darauf legt, den Wahltag möglichst zu verfrühen — schon um um die Schwierigkeiten einer Stellvertretung des Reichspräsidenten durch Reichsgehe heruzukommen — sind sehr starke Kräfte am Werk, um den 29. März zum Wahltage zu machen. Der Tag des zweiten Wahlganges müßte dann allerdings, wenn inwischen Palmsonntag und Ostern aufeinander folgen, auf die zweite Hälfte des April verlegt werden.

„Friedrich Ebert-Stiftung“.

* Berlin, 1. März. (Zuspruch.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat der sozialdemokratische Parteivorstand beschlossen, eine Friedrich-Ebert-Stiftung im Sinne der Lebensarbeit des Entschlafenen zu errichten. Der Parteivorstand hat im Einverständnis mit der Familie, von Kranzspenden und der Entsendung von Deputationen abzusehen und die dafür vorgesehenen Beträge der Stiftung zuzuführen.

Parlamentsruhe.

II. Berlin, 2. März. (Drahtbericht.) Bis zum Tage der Beerdigung des Reichspräsidenten findet weder eine Plenarsitzung noch Ausschusssitzungen des Reichstages statt. Die Beratungen der Steuer-ausschüsse des Reichsrates über den Finanzausgleich werden dagegen fortgesetzt. Die nächste Plenarsitzung des Reichstages wird voraussichtlich am Donnerstag nachmittag stattfinden.

Gedächtnisfeier des preußischen Kultusministeriums.

* Berlin, 1. März. (Zuspruch.) Der Amtliche preußische Pressedienst meldet: Zum Gedächtnis des Herrn Reichspräsidenten findet auf Einladung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am Mittwoch mittag 12 Uhr in der Staatsoper am Königsplatz für Schüler und Schülerinnen der Oberstufe der Groß-Berliner höheren Lehranstalten und der obersten Klasse von Volls- und mittleren Schulen eine Feier statt. Die Gedächtnisrede hält Minister Professor Dr. Beder. Kapelle und Chor der Staatsoper unter Leitung von Generalmusikdirektor Kleiber wirken mit. Vertreter der preußischen Ministerien, Abgeordnete des Landtages und Vertreter der Schulbehörden sind zu der Feier eingeladen.

find 3500 000 Farmer, denen 72 Prozent des anbaufähigen Landes gehört.

Am Ende seines Artikels sagt Herr Houston in Bezug auf die Radikalen: „Sie sehen nicht ein, daß jemand, der in gewissen Ländern Europa radikalen Ansichten huldigt, konsequenter Weise, wenn er hier wäre und genug wüßte, um die wirkliche Bedeutung Amerikas zu erkennen, ein sehr konsequenter Bürger werden würde.“

Noch emphatischer wird dieser letztere Punkt von Professor Carter, Nationalökonom, betont, der sagt: „Dieser Besitz der Fabriken und Anlagen seitens der Arbeiter selber kommt hierzulande schneller als es in irgend einem anderen Lande möglich ist, und er kommt, ohne daß ein Reformator auch nur ahnt, daß er auf dem Wege ist.“

Nachrufe auf Ebert.

Amerikanische Stimmen.

(Eigener Kabledienst der „Badischen Presse“.)

J.S. Newyork, 2. März. Die „Newyork Times“ schreiben: Präsident Ebert hat durch seinen gesunden Menschensverstand, seine Bescheidenheit und seine Vaterlandsliebe die Neigung der ganzen Welt gewonnen.

J.S. Newyork, 2. März. (Eigener Kabledienst der „Badischen Presse“.) Aus Kansas-City wird gemeldet: Die heutige „Journalpost“ schreibt: Deutschlands „George Washington“ ist gestorben. Deutschland mag ungewissen Tagen entgegengehen.

(Eigener Kabledienst der „Badischen Presse“.)

J.S. Newyork, 2. März. Aus Washington wird gemeldet: Der frühere amerikanische Botschafter in London und jetzige Schriftleiter der „Washington Post“ George Harvey, schreibt in seinem Blatte zum Tod des Präsidenten Ebert u. a.: „Der Tod Eberts bringt in die bereits komplizierte Situation ein neues Element hinein.“

Die Ueberführung und Beisehung.

Der Sonderzug mit der Leiche des Reichspräsidenten verläßt am Mittwoch abend 6 Uhr 35 Berlin und trifft am Donnerstag um die neunte Morgenstunde auf badischem Boden ein. An den Durchfahrtsstationen werden Abordnungen der Gemeindevorstellungen sowie Abordnungen von Vereinen aufgestellt.

Faulheit als Kraftspeicher.

Von Friedrich Freksa.

Faulheit ist des Menschen natürlicher Zustand. Zur Tätigkeit treibt ihn der Hunger, und vielleicht noch die Eitelkeit. Jene Völker der glücklichen Insel der Südpazifiker taten vor dem Europäertritt nur das, was zu des Lebens Notdurft durchaus nötig war.

Das Spiel wird aus dem Traum geboren. Der Traum aber aus der Faulheit, aus einem Geiste, der nicht gespannt und gerührt ist für Pflichten des Tages.

Die Faulheit ist ein Spiel, das die Menschen wohl vieles tun läßt, aber nicht eine große Tat, die ihre Ruhe braucht. Wenn ich das Leben der Mehrzahl der ganz großen Arbeiter mir durchdenke, komme ich zu dem Resultat, sie wurden geboren als Faulpelze, und die Arbeit ranzen sie sich widerwillig ab, darum vollziehen sie sie schnell.

Sehr zu unterscheiden von dieser Arbeit, die getan werden muß, ist das andere im Leben der ganz großen Menschen, das Spiel. Wenn ein Bild zu einem meisterlichen Ende bringt oder eine Kupferplatte schreibt, wer Werke poliert oder Prosa aufstellt, wer eine Melodie kunstvoll instrumentiert oder eine Geige baut oder eine Holzfigur schnitzt, wird dies meist spielend tun, und dieses Spiel wird zumeist verwehrt mit der Lust der Arbeit.

Für die Ueberführung der Leiche vom Bahnhof zum Friedhof wird von der Polizeidirektion Heidelberg ein genaues Programm aufgestellt. Acht Gendarmen tragen den Sarg. Eine Abteilung Bereitschaftspolizei und eine berittene Polizeieinheit werden mit der Polizeimusikkapelle unmittelbar vor dem Leichenwagen formiert.

Staatspräsident Dr. Heilbrunn hat bei seiner Anwesenheit in Berlin dem Reichspräsidenten als dem stellvertretenden Reichspräsidenten und Leiter der Reichsregierung die Teilnahme der badischen Regierung persönlich ausgedrückt.

Verchiebung der Preußenwahl.

Neuorientierung des Ministerpräsidenten Marx?

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Neuwahl des preussischen Ministerpräsidenten soll nun doch erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden. In den letzten Tagen ist aber doch mancherlei geschehen, was den Ausgang wieder ins Ungewisse verschiebt.

Keine Begegnung Chamberlain—Herriot.

F.H. Paris, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Herriot hatte heute abend eine lange Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris Lord Crewe, wobei der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission erörtert wurde.

Herriot hatte heute abend eine lange Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris Lord Crewe, wobei der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission erörtert wurde. Die Botschafterkonferenz tritt morgen um 10 Uhr zusammen und wird sich mit diesem Bericht und dem Gutachten der Hochkommission beschäftigen.

greift der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission von Versailles jene Punkte aus dem Bericht der Kontrollkommission heraus, auf die Marschall Foch besonderen Wert legt. Die Botschafterkonferenz wird sich aber nicht nur mit dem Gutachten der Hochkommission, sondern auch eingehend mit dem Bericht der Militärkontrollkommission beschäftigen.

Seu e abend traf in Paris die Mitteilung ein, daß eine Begegnung zwischen Chamberlain und Herriot am 7. März nicht stattfinden wird, vielmehr wird die geamte englische Abordnung am Samstag aus London abreisen und sich direkt nach Genf begeben.

Reuter veröffentlicht heute abend eine lange Erklärung, in der es heißt, daß bisher wegen der Veröffentlichung des Berichtes der Kontrollkommission keine Beschlüsse gefaßt wurden.

v.D. London, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) König Georg richtete ein Beileidstelegramm an Frau Ebert und an die deutsche Regierung.

Die Deutschlandfahrt 1925.

Am Ziel der 2. Etappe.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Stuttgart, 3. März.

Das eine mag heute festgestellt sein. Eine Beteiligung von 300 Fahrern an einem mehrtägigen Zuverlässigkeitswettbewerb, bei dem es keine Geschwindigkeitswertung gibt, bei dem es nicht um den täglich einwandfreien fortzustellenden Ersten, Zweiten, Dritten usw. geht, macht einen Bericht über Verlauf und Abwicklung fast unmöglich.

der Deutschlandfahrt anlangt, so hat der A.D.A.C. insgesamt mit Agrippine, Continental und Excelsior ein Meisterwert geleistet. Sich verfahren war bisher einfach unmöglich. Heute hatten die Fahrer und die Württemberger den Gorgel, in Front bleiben zu wollen.

Erstmals haben hier die Deutschlandfahrer Steigungen hoch zu fahren. Die Sonne bricht durch und die Straßen werden staubig. In den meisten Ortschaften des schwäbischen Bezirks haben die Schüler einen schulfreien Tag bekommen; sie stehen mit ihren Lehrern grüßend an der Straße.

In Stuttgart, dem Etappenziel, wiederum gütliche Aufnahme. Bis zum offiziellen Kontrollschluß 5.35 Uhr nachmittags waren 309 Fahrer in Stuttgart eingetroffen. Ordnungsgemäß gestartet haben in Mannheim 303, 11 Fahrer hatten sich verspätet, was ihnen Strafpunkte bringt.

dem Etappenziel, wiederum gütliche Aufnahme. Bis zum offiziellen Kontrollschluß 5.35 Uhr nachmittags waren 309 Fahrer in Stuttgart eingetroffen. Ordnungsgemäß gestartet haben in Mannheim 303, 11 Fahrer hatten sich verspätet, was ihnen Strafpunkte bringt.

der Deutschlandfahrt mit offiziellen Begrüßungsreden statt.

Tages-Anzeiger.

Landestheater: Der Weileringer von Nürnberg, 5 1/2—10 1/2 Uhr. Kolloseum: Ostspiel Schmitz-Belkweiler „Ach daß ich doch 'ne Frau“ 8 Uhr.

Bemerkenswerte Erwerbung für eine deutsche Gemäldegalerie. Eine hervorragende Erwerbung hat Geheimrat Wilhelm von Bode, der Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums zu Berlin, gemacht.

Die regelmäßige Tätigkeit macht den Menschen zum Sklaven. Er nimmt dies noch auf sich, wie es in Luthers Sprache heißt. Immer noch der Herrenmensch darauf, sich die Arbeit von Hals zu schaffen. Indem er sie andern auferlegt und befehlt, vergeßte er den Prozeß, denn er stellte sie sich vor, er verachte sie wohl auch zur Probe, er mußte sie innerlich meistern, um befehlen zu können.

Die Faulheit ist ein Spiel, das die Menschen wohl vieles tun läßt, aber nicht eine große Tat, die ihre Ruhe braucht. Wenn ich das Leben der Mehrzahl der ganz großen Arbeiter mir durchdenke, komme ich zu dem Resultat, sie wurden geboren als Faulpelze, und die Arbeit ranzen sie sich widerwillig ab, darum vollziehen sie sie schnell.

Die Faulheit ist ein Spiel, das die Menschen wohl vieles tun läßt, aber nicht eine große Tat, die ihre Ruhe braucht. Wenn ich das Leben der Mehrzahl der ganz großen Arbeiter mir durchdenke, komme ich zu dem Resultat, sie wurden geboren als Faulpelze, und die Arbeit ranzen sie sich widerwillig ab, darum vollziehen sie sie schnell.

Die Trauerfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten.

Das Programm.

II. Berlin, 3. März. (Drahtbericht.) Die von der Reichsregierung und vom Reichstag veranlasseten Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten bestehen aus der Trauerfeier, die im Hause des Reichspräsidenten stattfindet, sodann dem Trauerzug, der Gelegenheit zu einer Feier vor dem Reichstagsgebäude gibt, und dem Abschied vor dem Potsdamer Bahnhof.

Die Trauerfeier der Reichsregierung

findet Mittwoch, den 4. März, 3 Uhr nachmittags, im Trauerhause statt. Hierbei werden Vertreter der ausländischen Regierungen und des diplomatischen Korps anwesend sein, sowie die Reichsregierung mit dem Reichskanzler, der Reichspräsident, die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, die Reichsminister, die Staatsminister und stimmführenden Reichsstaatsbeamten, Vertreter der Parlamente von Reich, Land und Stadt, Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, der Oberbürgermeister von Berlin mit Vertretern des Städtetages und einzelne Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen, der Presse, sowie von Kunst und Wissenschaft. Außerdem sind Freunde der Familie geladen worden, sowie die Ärzte und andere Persönlichkeiten, die dem Verstorbenen nahe gestanden haben. Die Trauerfeier beginnt mit dem Trauermarsch von Beethoven. Nach der Gedächtnisrede des Reichskanzlers singt der Chor der Staatsoper das Grablied von C. M. v. Weber. Sodann sammelt sich der Teil

ichen Länder und des Reichstags. In einer weiteren Gruppe folgen als Vertreter der deutschen Beamtenschaft die Staatssekretäre, der Präsident des Reichsgerichts, der Generaldirektor der Reichsbahn, der Reichsbankpräsident, Vertreter des Reichswirtschaftsrats, des preußi-



Die letzte Aufnahme des Reichspräsidenten.

sehen Landtags, sowie der Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Berlin mit einer Vertreterin des Deutschen Städtetages. Ihm schließen sich an einzelne Vertreter wirtschaftlicher Organisationen, Vertreter der Presse, der Wissenschaft, Kunst, Bühne, sowie die übrigen Teilnehmer der Trauerfeier im Hause. Zum Schluß dieses aus der Trauerfeier der Reichsregierung gebildeten Zuges schließen sich die Wagen mit den Damen der Familie an. Es folgen die Wagen mit den in übermächtigender Fülle gespendeten Kränzen und Blumen. Daran schließen sich vom Reichstag ab als große Kundgebung die Gruppen aller Verbände und Organisationen an, die an der Feier teilnehmen gedenken und über die zurzeit noch keine vollständige Gruppierung gegeben werden kann, da immer neue Anmeldungen einlaufen. Der Trauerzug geht durch den oberen Teil der Wilhelmstraße, nimmt den Mittelweg der Straße unter den Linden und geht von da über den Pariser Platz, durch das Mittelportal des Brandenburger Torres. Dort biegt er nach rechts zur Sommerstraße. Er umschreitet den Reichstag mit dem Weg über das Reichstagsufer, von wo er sich zur Rampe der Haupttreppe des Reichstags am Königsplatz wendet.

Der letzte Gruß der Volksvertretung.

Vor dem Reichstagsgebäude hält der Zug. Hier entbietet der Reichspräsident, umgeben von den Abgeordneten des Reichstags und den Vertretern des Reichswirtschaftsrats, des preussischen Landtags und des Stadtparlaments dem toten Reichspräsidenten den letzten Gruß der Volksvertretung. Unter den geladenen Gästen des Reichstags befinden sich Mitglieder des diplomatischen Korps. Der Köpflerchor wird hierbei dieselben Weisen spielen, die er in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert bei der Trauerfeier am 3. August des vorigen Jahres vortrug: Zu Anfang Händels Trauermarsch und am Ende „Ich hatt' einen Kameraden“.

Durch Freigabe des Königsplatzes für Verbände und alle die, die einzeln an der Feier teilnehmen wollen, ist hier Gelegenheit zu einer Abschiednahme für viele Tausende gegeben. Der Zug geht dann durch die Friedensallee zur Bubapfisterstraße, entlang den Gärten der reichigen Gebäude. In dem Augenblick, in dem der Wagen mit dem Toten das von einer Ehrenwache flankierte Gartenportal des Reichspräsidenten erreicht, hält er auf einige Sekunden. Dann geht er zum Potsdamer Bahnhof. Hier wird der Sarg vom Wagen genommen und auf einem Hobel unter dem mittleren Torbogen aufgestellt. Die Teilnehmer des Zuges gehen dann zum letzten Gruße

am Sarge vorbei. Dieser Vorbeimarsch dauert bis gegen Abend. Unmittelbar vor Abgang des Zuges, der den Toten nach Heidelberg überführt, verstummt die Musik. Die Lokomotiven geben das Signal. Alle entblößen das Haupt. Der Sarg wird in den Wagen des Trauerzuges überführt, der den Toten zur letzten Ruhe in seine Vaterstadt geleitet.

Arbeitsruhe bei der Beisetzgung.

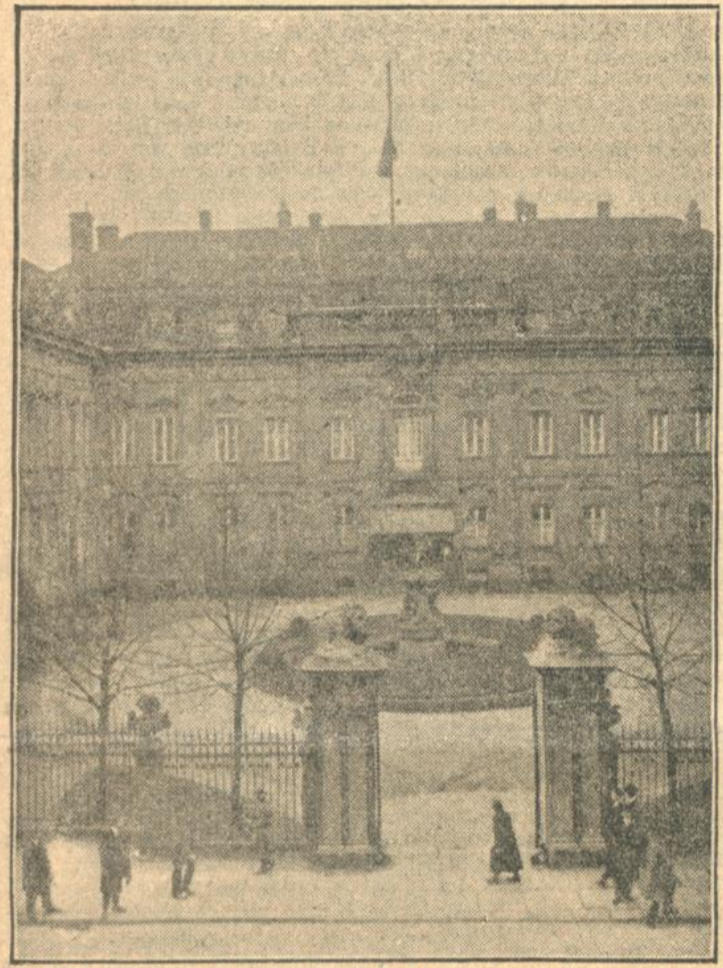
II. Berlin, 3. März. (Drahtbericht.) Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände der Arbeiter, Angestellten und Beamten fordern ihre Mitglieder auf, am Tage der Beisetzgung des Reichspräsidenten als Zeichen der Trauer von 11 bis 11.15 Uhr vormittags die Arbeit ruhen zu lassen. Den Bedürfnissen der lebenswichtigen Betriebe soll dabei Rechnung getragen werden.

Das Reichsbegräbnis.

II. Berlin, 3. März. (Drahtbericht.) Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Übernahme der aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten entstehenden Kosten regelt. Die zuständigen Reichsratsausschüsse werden sich Dienstag vormittags mit diesem Vorschlag beschäftigen, der darauf sofort in einer Vollzung des Reichsrats erledigt werden wird.

Landestrauer in Bayern.

W. München, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Mittwoch, den 4. März, sind in Bayern alle öffentlichen



Das Palais des Reichspräsidenten im Trauerhause.

des Trauerzuges, dem Zutritt zu dieser Feier im Hause gegeben werden konnte, im Hofe, wohin der Sarg unter Mozarts Mauererischer Trauermusik geführt wird.

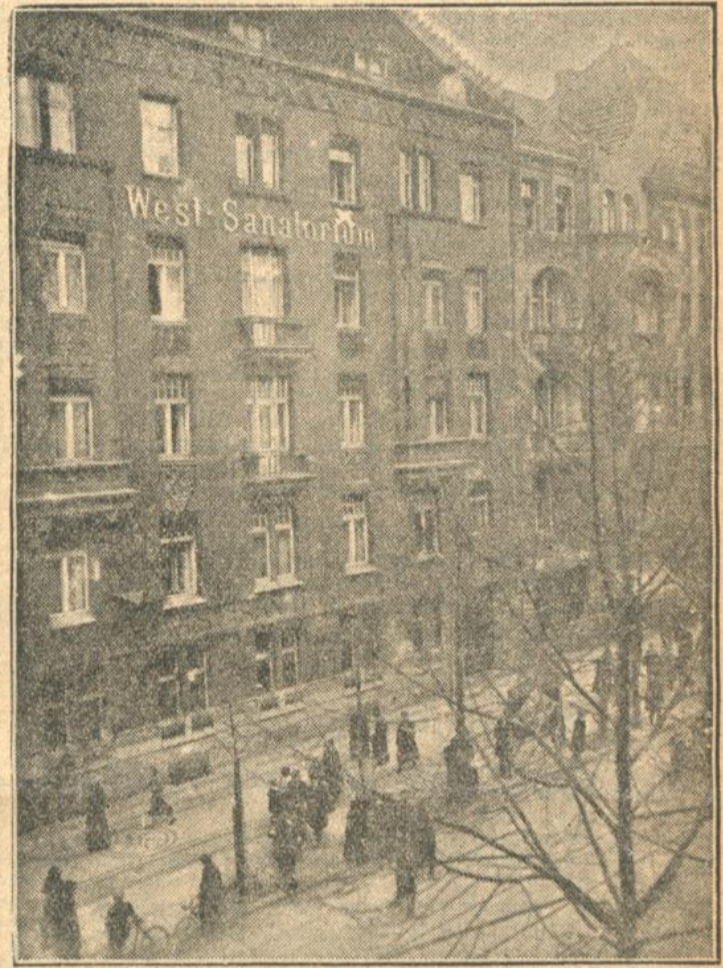
Um 4 Uhr erfolgt in der Wilhelmstraße die

Trauerparade der Reichswehr.

Die Trauerparade wird kommandiert von Generalmajor Siehr, Kommandant von Berlin. Sie besteht aus einer Schwadron, einer Infanteriebataillon, das aus je einer preussischen, bayerischen, württembergischen und badischen Kompanie gebildet wird, einer Küstenwehrlkompanie und einer Batterie.

Der Trauerzug.

Der Wagen mit dem Verstorbenen wird geführt und geleitet von dem im Büro des Reichspräsidenten tätigen Referenten. Ihm folgen die Söhne, die Verwandten und die nächsten Freunde des Reichspräsidenten, sowie der Chef des Büros des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner und Reichskunstreuer Dr. Redlob. Als Ehren Gäste folgen sodann der Reichskanzler und der Reichspräsident, die Vertreter fremder Regierungen und die Vertreter der deut-



Das Sterbezimmer (X) im Westsanatorium in Berlin.

Luftbarkeiten jeder Art, einschließlich Theater und Lichtspielvorführungen untersagt. Die Beflaggung der öffentlichen Gebäude wird bis zu diesem Tage beibehalten. Ferner fällt am Mittwoch der gesamte Unterricht an allen Schulen aus.

Trauerkundgebung des oldenburgischen Landtages.

Oldenburg, 3. März. (Zuspruch.) Der Präsident des oldenburgischen Landtages hat der Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten und dem Reichskabinett das Beileid des oldenburgischen Landtages übermittelt. Heute nachmittags 5 Uhr findet eine Trauerkundgebung des oldenburgischen Landtages statt. Das oldenburgische Staatsministerium hat dem Reichskanzler ein Beileidstelegramm geschickt.

Spaniens Teilnahme.

II. Madrid, 3. März. (Drahtbericht.) Die deutsche Botschaft in Madrid flaggte sofort nach Eintreffen der Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten Ebert Halbmast. Die spanische Regierung und der Chef des diplomatischen Korps brüchten dem deutschen Botschafter ihre Teilnahme in herzlichster Form aus.

Eberts Heimkehr in seine Vaterstadt.

Ein getreuer Sohn seiner Heimat, kehrt nun Ebert zurück nach der Stadt, aus der er einst in die Welt zog. Wir hatten uns die Heimkehr anders gedacht, ging doch seit einiger Zeit hier das Gerüchte, Ebert wolle im Sommer nicht mehr kandidieren und habe den bestimmten Wunsch geäußert, nach Heidelberg zu ziehen und hier seinen Lebensabend zu verbringen.

Nun kehrt er heim. Ein Mann, dem die goldene Abendzeit heftiglicher Lebenslust verlagert blieb, ein Mann, den das jährliche Umwelter einer furchtbaren Krankheit vorzeitig zerschmetterte, ein Mann ohne Lebensabend. So blieb vieles unausgesprochen an Dank den das Volk ihm schuldet. Was über seinem Grabe nun Gutes gesprochen wird, hört er nicht mehr.

Als der Reichspräsident zum letzten Male in Heidelberg war, sagte er daß der Stolz auf seine Vaterstadt stets in ihm lebendig geblieben sei, und sein letzter Wunsch bewies diese Treue zur Heimat aufs neue und ehrt ihn besonders; will er doch hier bei den Gräbern der Eltern und Verwandten seine letzte Ruhe finden.

Als am Samstag vormittags in Heidelberg die Todesnachricht sich verbreitete — sie war bereits 10 Minuten nach dem Verschiden Eberts durch Rundfunk hier bekannt geworden —, bemühtigte sich der Bevölkerung um so größere Teilnahme, als Ebert sich hier ganz besonders großer Sympathien zu erfreuen hatte. Bald katterten vom Glockenturm des Heidelberger Schlosses und vom Rathaus die Trauerflaggen und alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser schlossen sich an. Nur in der Pfaffenstraße, der sämlichstigen, lichtlosen Gasse, in der nicht einmal zur Mittagsstunde die Sonne freundlich hinein scheint, war äußerlich nichts von der Trauer sichtbar und doch hat Ebert gerade dort, wo er im Jahre der Reichspräsidenten 1871 zur Welt kam, heute noch viele Jugenderlebnisse und Freunde wohnen. Der einzige Schmuck dieser Gasse ist eine mächtige Trauerweide, die von einer hohen Mauer ihre Zweige melancholisch in

den Spalt zwischen den alten Häusern hineinhängen läßt. Eine Amsel sang dort ihr Abendlied, als ich am Samstag hindurchwanderte. Im verdimmernden Licht lag oben am Straßenende das altertümliche Barockhaus, in dem die Eltern Eberts 25 Jahre lang gelebt haben. Eberts Vater, der Schneidermeister, hatte zunächst die Wohnung im Erdgeschoß innegehabt, und dort ist Ebert geboren, und später bewohnte er das Obergeschoß. Ueber der Haustüre hat ein Freund schlicht und einfach mit schwarzem Vinet die Inschrift anbringen lassen: „Geburtsort des Reichspräsidenten Ebert“. Dieses Haus, dessen alte ausgetretene Treppe freilich vor einigen Jahren erneuert wurde, der enge Hof und die Gasse, die unten hinausführt aus dem Schatten der grauen Häuser an das Ufer des sonnigen Stromes, ist die kleine Welt, in der der Schneidersohn groß geworden.

Wie schon betont, hat Ebert die Beziehungen zu seiner Heimat niemals verloren und auch als Reichspräsident dauernd aufrecht erhalten. Manches herzliche Schreiben fand von Berlin den Weg in die Vaterstadt und zweimal ist Ebert als Reichspräsident hier gewesen. Zum erstenmal besuchte er unsere Stadt im August 1919. Die Spitzen des badischen Landes und der städtischen Behörden hatten sich feierlich am Bahnhof versammelt, waren mit Bratenröden und Zylinderhüten erschienen, um Fritz Ebert zu begrüßen, der einst mit dem Felleisen auf dem Rücken als armer Handwerksbursche den Stauß Heidelbergs von den Füße geschüttelt hatte und nun in hellen Anzug und leichten grauen Hut fröhlich den Festgästen den Dank aussprach. Mit Ebert war der damalige Wehrminister Roske gekommen. Es muß Ebert bei diesem Empfang ganz seltsam zu Mut gewesen sein. Vielleicht hat er in diesem Augenblick die ganze märchenhafte Romantik des Augenblicks gefühlt, als er, der ehemalige Sattlersohn, nun vor seinem Salonwagen stehend mit den „hohen Herren“ von Heidelberg warme Händedrucke austauschte. Aber neben den „hohen Herren“ hatten sich auch ein paar alte abergedierte frühere Arbeitskollegen Eberts mit dem annehmen Anlaß zwischen den Reihen — Marke Erksönia — zur Begrüßung ihres alten Freundes eingefunden und Ebert strahlte vor Wiedersehensfreude, als er ihnen allen die Hand schütteln konnte. Damals hat Ebert zum letzten Male einen Blick in die Pfaffenstraße getan. Im Auto hatte man ihn

vom Bahnhof aus dorthin gebracht. Aber wie sah die alte Gasse aus? Die Einwohner hatten es sich nicht nehmen lassen, Ehrenbogen zu spannen, Fahnen herauszuhängen und vor jedem Fenster hingen Blumengewinde zur Begrüßung. Und die Freude der ehemaligen Nachbarn war so groß, als ob ein verlornen Sohn den Weg in die Heimat zurückgefunden. Da kam der alte Andreas, der Drahtentwischer von Ebert, der früher dem „Friedel“ manchmal was hintenraus gegeben hatte, wenn er sich aus Fuhrwerk hing, und der ihn doch schon als Kind so gern leiden mochte, weil kein anderer Bub so sorgfältig die Pferde wartete und die Wagen so geschickt einspannen konnte, wie der kleine Ebert. Auch die alte Mutter Seppich die nun schon tot ist, die alte Frau Venner und mancher andere eilten herbei zum Willkommen.

Als die Autos durchgefahren waren, stieg Ebert in der Hauptstraße aus und kehrte noch einmal zu Fuß in die Pfaffenstraße zurück, mit hellen Tränen in den Augen und von der Bewegung übermannt, daß man sich seiner noch so deutlich in der Pfaffenstraße erinnerte. Schöne Worte fand Ebert damals im Heidelberger Gemerkschaftshaus, wo ein Empfang stattfand. „Es war mir ein Herzensbedürfnis“, sagte er, „auf der Dienstreise die mich gegenwärtig zu den Kärntner Alpen Südbayerns geführt hat, auch meine Vaterstadt Heidelberg wiederzusehen. Ich habe endlich die so lange voranommene Reise zu dieser herrlichen und schönen Heimatstadt ausführen können und freue mich doch ich diesem Herzensbedürfnis jetzt nicht aus dem Reue zu sehen brauche.“ Und weiter fand er die schönen Worte: „Leib und Arbeit jedes Einzelnen ist jetzt das Gebot der Stunde. In einem Maße wie noch nie in der Weltgeschichte sind uns Friedensbedingungen von einer unvorhergesehenen Härte und Grausamkeit auferlegt worden. Nun gilt es, nicht zu verweilen, sondern durchzuhalten und uns zu dem eisernen Willen zu bekennen: Wir geben uns nicht auf wie geben uns nicht verloren! Wir hoffen durch Leib Arbeit und Energie uns wieder durchzuarbeiten.“

Später hat Ebert nur noch einmal von der Frankfurter Messe aus einen flüchtigen Nachmittagsbesuch bis Sandshaus gemacht wo er im „Bachens“ einkehrte. Bei dem Mannheimer Pressefest im vorigen Jahre und bei den verschiedenen Anwesenheiten im Schwarzwald hat er keinen Abschied mehr nach Heidelberg unternehmen. F. S.

Der Hagenchieß-Prozeß.

Am Dienstag vormittag wurde vor dem Karlsruher Schöffengericht die Verhandlung gegen die sechs Angeklagten: Abele, Grieger, Würtenberger, Deter, Honnef und Mayer in der bekannten Hagenchieß-Angelegenheit fortgesetzt. Unserem gestrigen Bericht sei noch nachgetragen, daß der Verteidiger der Angeklagten Honnef und Mayer, der Rechtsanwalt Dr. Albrecht von Gießen, an den Vorsitzenden der Verhandlung die Anfrage richtete, ob der damalige Minister Rüdert, Regierungsrat Dr. Kampffmeyer und Landesobermeister Grefsch als Zeugen über die Frage wer den Auftrag zum Holzfällen vorzeitig, d. i. bereits im November 1919, ehe der Landtag darüber beschloß, gegeben habe, vernommen würde, wenn für die Verteidigung davon würde. Diese sei bereit den entsprechenden Kostenvorschlag bei der Gerichtskasse sofort zu hinterlegen. Der Vorsitzende verneinte diese Frage unter Hinweis auf den vom Gerichtshof am Vormittag gefassten Beschluß in dieser Angelegenheit. Darauf erwiderte Dr. Albrecht: „In der dritten Instanz werden sie dann vernommen.“

Für die heutige Verhandlung waren mehrere Zeugen geladen. Der Andrang im Zuschauerraum war nicht stärker als gestern. Die Zahl der für die Aufrechterhaltung der Ordnung im und vor dem Saale aufgestellten Schutzleute war zu Beginn der Sitzung fast größer als jene der Zuhörer.

Kurz nach 8 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Kuzman, die Sitzung. Ihr Beginn hatte sich deshalb um eine Viertelstunde verzögert, weil der Angeklagte Würtenberger noch nicht anwesend war. Das Gericht beschloß, ohne ihn zu verhandeln, da nichts erörtert werde, was seine Anwesenheit bedinge. Die für heute geladenen Zeugen wurden hierauf ausgerufen. Der Vorsitzende teilte mit, daß sie erst um 10 Uhr vernommen würden; sie könnten sich bis zu diesem Zeitpunkt entfernen.

Hierauf wurde die gestern teilweise bekanntgegebene Denkschrift vom 3. März 1920 über das Hagenchießunternehmen vollständig vorgelesen. Währendem erschienen um 1/2 Uhr der Angeklagte Würtenberger im Saal. Der Vorsitzende stellte dies mit dem Bemerkten fest: „Herr Würtenberger, Sie sind heute zum letztenmal zu spät gekommen. Ich habe Mittel, die es mir ermöglichen, Ihr früheres Erscheinen zu erzwingen.“ Würtenberger erwiderte: „Ich habe 1 1/2 Stunden bis zur Bahn zu gehen.“ Vorsitzender: „Dann gehen Sie aber auf, sonst behalte ich Sie über Nacht hier. Bereuen Sie sich?“ Würtenberger nahm dann auf der Anklagebank Platz. Nach der Verlesung der Denkschrift wurde

Zeuge Wettler

wieder aufgerufen. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärte der Zeuge: Wir wollten im Interesse der Siedlung und des Staates verhindern, daß das Holz der Holzhändler bekommen. In der Denkschrift an sich lag kein Fehler. Der Vorsitzende fragte, was das, was man Geldentwertung nennt, nicht kannten. Wir rechneten nicht mit einer schlechten Konjunktur. Unser Hauptfehler war, daß wir mit einem Sinken des Holzpreises nicht gerechnet hatten. Die Preise sind auch tatsächlich nicht unter die in unserer Denkschrift angegebenen herunter gegangen, nur haben wir zu diesem Preis kein Holz verkaufen können. Wenn wir die Baufirma kapitalmäßig hätten überleben können, dann wäre unsere Denkschrift richtig gewesen. Die Angaben, die darin enthalten sind, beruhen auf Schätzungen von Honnef. Ich hatte großes Vertrauen zu ihm. Ueber seine Befähigung wunderte ich mich wohl, allein Abele hatte ihn mir gut empfohlen und ich hatte keinen Grund zu Misstrauen. Abele und ich arbeiteten damals harmonisch zusammen. Das habe ich mir nicht klar gemacht, daß Honnef das alles gar nicht versteht und beherrschen konnte. Ich hielt ihn anfangs für sehr geeignet; ich hielt ihn auch gewissermaßen für einen Fachmann. Ich habe einmal und zwar beim Bau der Waldbahn einen höheren Beamten über die Qualitäten des Honnef gefragt und der hat mir gesagt, Honnef sei ein ganz tüchtiger Mensch. Ob er auch von der Errichtung eines Sägewerks etwas versteht, darüber habe ich eigentlich niemand befragt; ich habe geglaubt, er weiß auch da Bescheid. Vom Dezember 1919 bis März 1920 habe ich mit führenden Leuten des badischen Landtags ununterbrochen Fühlung genommen und die Sache durchbesprochen. Ich habe mit den Führern aller Parteien mich unterhalten und habe überall Zustimmung gefunden. Nur der Abgeordnete Dr. Zehner hat Bedenken geltend gemacht. Ich habe damals gedacht, aus seinen Bedenken und meinem Misstrauen spreche die Firma Himmelsbach (Heiterkeit). Heute nehme ich das nicht mehr an. Der Forstbeamter Abgeordnete Oberwald hatte nach meinem Erinnern nur lokipatriotische Bedenken; außerdem dürften nach meiner Ansicht die Forstbeamter Holzinteressenten ihn beeinflusst haben, denn im Prinzip war er für das Unternehmen. Honnef hatte im Aufsichtsrat keinen stimmberechtigten Sitz, aber er war oft dabei anwesend.

Vorsitzender: Ist überhaupt etwas passiert, wo Honnef nicht mitgesprachen hat? (Heiterkeit.)

Zeuge: Ich glaube doch.

Vorsitzender: Na, was denn?

Zeuge: Ja, diese Frage ist schwer zu beantworten. Mein Misstrauen gegen Honnef wuchs allmählich und in einem Briefe an den Aufsichtsrat vom 12. August 1920 lehnte ich diesen davon in Kenntnis, daß mein Vertrauen zu Honnef in den letzten zwei Monaten so gelitten hat, daß die Weiterführung der Geschäfte mit ihm ebenso unmöglich sei wie das weitere Zusammenarbeiten mit Würtenberger. (Der Zeuge verliest den Brief im Wortlaut.) Ich habe mit Rüdert, Dr. Kampffmeyer, Ulrich usw. davon gesprochen, daß mir das Verhältnis von Abele zu Honnef nicht gefallen will. Im Mai war dieser noch zu einer Aufsichtsratsitzung geladen. In der Aufsichtsratsitzung vom Dezember war beschlossen worden, daß die Siedelungsbank die Verkaufserlöse in eigener Regie ablehne. Infolge der schlechten Verhältnisse haben wir ein Auto angeschafft. Heute würde ich den Kauf eines Kraftwagens nicht mehr befürworten. Im Dezember war die Anlage eines Sägewerks vom Aufsichtsrat beschlossen worden. Nach meiner Ansicht war hier der Kauf des Starck'schen Werkes die beste Lösung. Dr. Kampffmeyer hatte ich davon in Kenntnis gesetzt; ob vor oder unmittelbar nach dem Kauf, weiß ich augenblicklich nicht mehr genau, denn es standen mir für diesen Kauf nur 2-3 Tage zur Verfügung.

Angeklagter Abele: Es ist sonderbar, daß Wettler heute vieles von dem für falsch hält, was ihm damals für richtig erschien, daß er heute vieles von dem verwirft, was er damals angebetet hat.

Vorsitzender: Herr Wettler, Sie halten es also für möglich, daß das Unternehmen nicht zusammengebrochen wäre, wenn die Holzpreise nicht gekommen wäre.

Zeuge Wettler: Ja, nur wäre dann Abele nicht mehr Geschäftsführer darin, wenn ich noch dort wäre, oder umgekehrt.

Angeklagter Honnef: Ich bin zu der Ausfertigung der Denkschrift aufgefordert worden. Mir wird schon den ganzen Vormittag immer vorgeworfen, ich sei kein Sägewerksfachmann. Bei der Anlage des Sägewerks hatte ja ein Fachmann eigentlich nicht viel zu sagen. In den Fällen, in denen ein Fachmann notwendig war, war er da.

Zeuge Wettler: Ich hatte kein Urteil darüber, wieviel Gatter zum Schneiden des Holzes notwendig waren.

Angeklagter Abele: Es sind darüber lange Verhandlungen gepflogen worden. Wir haben auch andere Sachverständige gehört, nicht allein Herrn Honnef. Sie, Herr Wettler, waren ja auch dabei. Es waren Herr Würd und Herr Oberwald dabei.

Zeuge Wettler: Die Holzinteressenten wollten nur zwei Gatter bauen lassen. Wir haben uns aber dagegen gewehrt. (Abele bestätigt diese Behauptung.)

Angeklagter Deter machte gleichfalls nähere Angaben über die Entdeckung des Sägewerks und schilderte die Widerstände der Holzinteressenten.

Angeklagter Honnef: Ich bin nicht als Sägewerksfachmann, sondern als Kaufmann angelernt. Die hier gestellte Aufgabe war eine technische Aufgabe. Ich habe die Bearbeitung dem Oberleiter meines technischen Bureaus, einem Diplomingenieur, übergeben. Der 11 Monate an dem Plan gearbeitet hat.

Angeklagter Deter: Bei mir im Bureau hat ein Herr Schwarz gearbeitet, der über die Anlage eines Sägewerks genau Bescheid wußte. Es ist nicht so, daß da niemand vorhanden gewesen sei, der von der Sache etwas verstand.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht beantragte die Ladung dieses Schwarz als Zeugen.

Staatsanwalt Dr. Geißler trat dem entgegen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab.

Angeklagter Honnef: Die Pläne für das endgültige Sägewerk wurden niemals fertig. Herr Wettler kaufte plötzlich das Starck'sche Sägewerk, das 1 Kilometer oberhalb des alten Bauplans liegt. Ich habe den Kauf für falsch gehalten, denn es gab ein vernünftigeres Projekt. Wir müßten die Bahn umlegen. Die alte schöne ideale Lösung war nicht mehr möglich; sie war verpufft und ich hatte an dem ganzen Projekt keine Freude mehr.

Staatsanwalt Dr. Geißler ließ den Angeklagten fragen, ob er diese keine Bedenken auch in der Aufsichtsratsitzung vom Mai zur Geltung gebracht habe.

Angeklagter Honnef: Ich bin damals gefragt worden, ob es notwendig sei, dieses Starck'sche Werk zu erweitern, wenn eine bestimmte Tagesleistung erzielt werden soll. Diese Frage bejahte ich. Es war dann die Anlage eines neuen Sägewerks hinter dem Starck'schen geplant.

Zeuge Ministerialrat Ulrich

vom Finanzministerium sagte u. a. aus, er sei seinerzeit in den Aufsichtsrat der Siedelungs- und Landbank gewählt worden. Demals sei er auch Mitglied der Domänenverwaltung gewesen. In der ersten Sitzung des Aufsichtsrats wurden die beiden Geschäftsführer bestimmt, die bereits anwesend waren. In der zweiten Sitzung des Aufsichtsrats erstattete Abele einen eingehenden Bericht über die Siedelungsprojekte. Diese waren uns im Finanzministerium schon länger bekannt, aber sie waren uns nicht angenehm. Sie betrafen auch den Harzwald; hier waren große Widerstände der Nachbargemeinden zu erwarten. Daher erklärten uns das Hagenchießprojekt günstiger. Die Ausfodungen dort schienen uns weniger schädlich als die Ausfodungen anderer Gelände. Zunächst wurden 800-1000 Hektar Gelände im Hagenchieß verlangt. Ich war mit der Ausarbeitung des Entwurfes vom Ministerium beauftragt. Diesen legte ich der Aufsichtsratsitzung vom 16. Dezember 1919 vor. Mittlerweile kam der Widerstand der Holzinteressenten. Die Forstbeamter Holzhändler befürchteten eine Beschneidung ihrer Betriebsmittel im Einzel. Später wurde von dieser Seite gelagt, das Unternehmen wäre unwirtschaftlich. Bei Oberbaurat Böhler holte ich Informationen ein, die nicht unangenehm lauteten. Im Februar fand eine Besichtigung des Hagenchieß statt, die aber nichts ergeben hatte, was zum Einschreiten irgendwie Veranlassung gegeben hätte. Weshalb schon im November mit dem Holzchieß begonnen worden ist, während der Landtag den Staatsvertrag erst am 26. März angenommen hat, kann ich nicht genau sagen, weil ich damals noch nicht im Finanzministerium war. Ich nehme an, daß die Genehmigung von der Forstbehörde im Einvernehmen mit dem Finanzministerium erteilt worden ist und zwar weil es damals hieß, es werde im Winter große Brennholznot herrschen und wahrscheinlich auch, um den Forstbeamter Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Von März bis Anfang Juni war ich krank. Als ich dann meinen Dienst wieder aufnahm, war ein großer Umschwung eingetreten. Am 15. Juni fand eine Aufsichtsratsitzung statt, in der ein Misstrauensoffizier gegen Kampffmeyer beschlossen wurde. Man fühlte, man stehe vor dem Konkurs. Der Verkauf des Starck'schen Sägewerks, der ohne Kenntnis des Aufsichtsrates abgeschlossen worden war, gab den Anlaß zu großen Auseinandersetzungen. Es wurde beschlossen, dem Geschäftsführer Wettler mitzutellen, daß er sich als beurlaubt zu betrachten habe. (Auf Fragen des Staatsanwalts Dr. Geißler:) Die Schwierigkeiten der Wasserversorgung waren schon von Anfang an dem Aufsichtsrat bekannt. Man wußte, daß man eine Wasserleitung bauen müsse; später wurde dann Wasser gefunden. Am 16. Dezember ist mir allgemein über das Unternehmen und die Pläne gesprochen worden, richtige Unterlagen lagen damals noch nicht vor. Ueber Herrn Honnef sagte Oberbaurat Böhler, er sei ein Agentur, der ihm keinen unangenehmen Eindruck mache. (Zurückgehend zur allgemeinen Vernehmung:) Später traten dann auch Zahlungsschwierigkeiten auf. Es wurde zwar nicht offiziell die Liquidation erklärt, aber es wurde überall abgekauft, die Beamtenschaft vermindert, erhebliche Maschinen verkauft usw. Im Spätjahr 1920 führte die ganze Sache zum Konkurs des Arbeitministers Rüdert. Das Finanzministerium beauftragte mich mit der Liquidation. Ich wurde Vorsitzender des Aufsichtsrats und bin es heute noch. Direktor Henrich wurde mit der Verwaltung betraut, die bis Mitte 1921 dauerte. Geld ließ in jener Zeit unbedingt notwendig gewesen; es sei aber keines vorhanden gewesen. Die Bankkredite waren erschöpft. Wäre das Ministerium nicht dazugewesen, dann wäre der Konkurs und die Katastrophe unvermeidlich gewesen. Das ausgefodete Gelände in Hagenchieß ist heute landwirtschaftlich genutzt, teils ist es wieder aufgeforstet. Das Gelände ist zum Verkauf preis an den Staat zurückgegangen, der es verpachtet hat. Gesellschaftsanteile und Holz hat er dabei verloren.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht: „Ist es richtig, daß Minister Rüdert im Landständischen Ausschuss des badischen Landtages gelagt hat, das Arbeitsministerium wisse von den Vorgängen in Hagenchieß nichts?“

Zeuge Ulrich: Er sagte, er sei über verschiedene Vorgänge nicht orientiert.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht: „Später soll dann Minister Rüdert angeordnet haben, daß ihm wöchentliche Berichte vorgelegt werden müssen.“

Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Wöhrer sagte Zeuge Ulrich: „Etwas im Juli trat hervor, daß Wettler und Kampffmeyer eine gewisse Bewegung, die „Freideutsche“ Bewegung, begünstigten.“

Zeuge Oberbürgermeister Siegriff

war ebenfalls im Aufsichtsrat der Siedelungs- und Landbank. An dieser hatten sich auch einige badische Städte beteiligt. Die Stadt Karlsruhe mit 20 000 Mark. Es war von Harzwaldbesetzungen und da wollten wir auch mitreden. Ich wurde dann in den Aufsichtsrat als Vertreter der badischen Städte gewählt. Anfangs ging die Sache anscheinend einen günstigen Gang, bis dann die Vorwürfe in der Presse und im Landtag kamen. Da diese sich wiederholten, wurde im Juni eine Aufsichtsratsitzung einberufen. Ich mußte eine Untersuchung der einzelnen Vorwürfe einleiten. Diese Untersuchung war notwendig. Im Juli trat Kampffmeyer vom Posten des Vorsitzenden des Aufsichtsrates zurück und Wettler wurde entlassen. Im August wurde auch Abele seines Postens enthoben. Es stellte sich auch heraus, daß die finanzielle Lage des Unternehmens sehr kritisch war. Ich beantragte die Liquidation. Der Aufsichtsrat lehnte das ab, er suchte mich aber die Geschäftsführung zu übernehmen. Ich habe die Geschäfte in die Hand genommen, bis ein endgültiger Geschäftsführer gefunden war. Die Liquidation ist 1921 beschlossen worden, aber bis heute noch nicht beendet, da noch Forderungen unabhängig sind. Niemand wollte hier in die Breche springen, was man auch niemandem verübeln kann. Dann wurde Direktor Henrich als Geschäftsführer mit einigen tüchtigen gewissenhaften Beamten genommen. Bis zum Juli 1921 haben Henrich und ich zusammen gearbeitet. Als ich die Sache übernahm, war die Lage außerordentlich kritisch. Drei Banken kündigten uns den Kredit. In Karlsruhe allein waren 46 Angestellte, in Forstheim über 500. Ich drohte zunächst alle Stellen ab. Fast jede Woche war eine Aufsichtsratsitzung. Der Staat stellte uns einen Kredit zur Verfügung, sonst hätten wir den Konkurs anmelden müssen. Angestellte und Arbeiter haben wir unter den allergrößten Schwierigkeiten abgebaut. Bis gegen Ende des Jahres brachten wir diese nutzlosen großen Ausgaben weg. Es waren noch Materialien usw. zu veräußern. Im Juli 1921 habe ich um meine Amtsenthebung gebeten, die mir auch bewilligt wurde. Um überhaupt ein Bild über die wirtschaftliche und die finanzielle Lage zu bekommen, haben wir uns an eine Trennungsgesellschaft in Mannheim gewendet. Deren Untersuchung gab eine

Ueberschuldung von 7 Millionen Mark festgestellt, was ich von vornherein immer angenommen habe. Diese starke Ueberschuldung ist ein Leichtes. Bei der Verwertung des Holzes haben sich weitere Schwierigkeiten ergeben. Die inländischen Holzinteressenten haben sich dagegen gewehrt, daß die Siedelungsbank das Holz verwerte. Unter Führung der Firma Himmelsbach wollten die Holzhändler das Holz, weil es Staatseigentum war, für sich zum Verkauf an das Ausland erhalten. Unwirtschaftlich wurde gehandelt beim Schlagen des Holzes und beim Lagern. Viel Holz ist verkauft. Es hat da draußen eine Art Größenwahn geherrscht bei der Anschaffung von Maschinen u. dergl. Solange der Wald noch stand, schon eine Dreifachmaschine anzuschaffen, halte ich für unwirtschaftlich. (Heiterkeit.) Die Landbank hat sich bemüht, das Sägewerk zu verkaufen und zwar haben Henrich und ich es an den ursprünglichen Verkäufer zurückverkauft. Unter der Bureaueinrichtung befanden sich sehr luxuriöse Stühle, so z. B. die Waschtischstühle, die so eingerichtet waren wie jene in den D-Jügen. Sehr teuer und teilweise überflüssig war auch die Telefonleitung. Honnef hatte einen großen Teil der maschinellen Einrichtung geliefert und wir sind deshalb mit ihm in Verbindung getreten, Maschinen wieder zurückzunehmen. Die Holzverkäufe sind mit Honnef durch Grieger geführt worden. Im Dezember 1919 hat sich der Aufsichtsrat grundsätzlich mit dem Programm beschäftigt in der Annahme, es werden dann die Projekte ausgearbeitet und dem Aufsichtsrat vorgelegt.

Der Zeuge wurde entlassen. Die Sitzung wurde bis 1 Uhr unterbrochen.

Im Laufe der Vormittagsitzung füllte sich der Zuschauerraum. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der

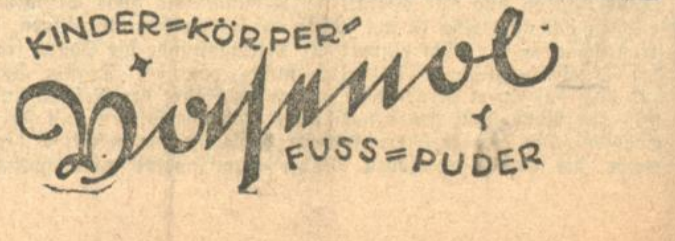
Angeklagte Würtenberger

vernommen. Er gab an, 1891 in Oberisot bei Gernsbach geboren zu sein. Er besuchte die Bürger Schule in Gernsbach, später eine landwirtschaftliche Schule im Ullas, diente beim 2. badischen Feld-Art.-Reg. in Kaschau als Einjährig-Zweijähriger und wanderte nach Nordamerika aus. Dort arbeitete er zunächst als Boloniar, dann als Angestellter und siedelte sich schließlich selbst als Farmer an. Im Jahre 1914 kehrte er nach Deutschland zurück mit der Absicht, wieder nach Amerika zurückzuziehen. Dann brach der Krieg aus. Diesen machte er bis 1916 als Truppenoffizier mit, wurde dann wegen schwerer Erkrankung seines Vaters entlassen und kam 1918 zur Badenischen Landwirtschaftsamtstamme und zwar nach Forstheim. Dort gab es später Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem schon vorher dafür bestimmten Leiter Seid. Am 1. Oktober 1919 trat er in die Land- und Siedelungsbank ein, war zunächst in der Bank selbst in Karlsruhe beschäftigt und zwar sollte er Holzarbeiter leiten. Am 19. November wurde er nach dem Hagenchieß gelandt mit dem Auftrag, recht schnell und recht viel Holz zu fällen, den Betrieb anzufangen und zu organisieren. Ich bin mit erstem Willen an die Arbeit gegangen in der Erwartung, daß ich im Holzfällen und in der Buchführung Fachleute zur Unterstützung bekomme. Diese wurden mir zugezogen. Ich sah mich nach einem Bureauroum um und richtete meinen Arbeitsraum ein. Zunächst suchte ich das Hagenchießgelände, Forstmeister Spitzmüller stellte mir ein Wägen zur Verfügung, auf dem der Hagenchieß eingezeichnet war. Ich suchte nun nach Arbeitern. Mit diesen ging ich an die Arbeit. Die Zahl der Arbeiter wuchs dann. Der Direktor machte ich den Vorschlag, aus den jungen Schlägen Christbäume herauszuschlagen und sie zu verkaufen, weil diese Jungschläge an und für sich aufgefälliger werden müßten. Der Gemeindevorstand Herr Hipp wurde mir zugezogen, war aber keine geeignete Arbeitskraft. Dann kam Antrittler, der mit helfen sollte. Ich habe ihn zum Quartiermachen für Arbeiterwohnungen verwendet und zum Herrichten von Ställen für Zugochsen, die mit von der Siedelungsbank geandt worden waren. Mittlerweile sind die auswärtigen Arbeiter angekommen, die in Württemberg und in Eutingen untergebracht wurden. Die Lebensmittelbeschaffung machte große Schwierigkeiten. Ich kannte einen „erfolgreichen Hamster“ in Forstheim, den ich eigens für diesen Zweck anstellte. Ganz einwandfrei war er nicht. (Heiterkeit.) Ich bin bei Wettler angeschwärzt worden und erhielt in der Person des Kettnermaier eine Art Kontrollorgan; er war fleißig. Es kamen Besuche von ihm, Leute, die den Eindruck erweckten, als wollten sie eine ganz bestimmte politische Richtung propagieren. Uebrigens verkehrten sie alle bei Kampffmeyer und Wettler und unterrichteten diese über mich. Später haben wir das Bureau in Büdenberg geräumt und in Eutingen in „Salinen“ entsprechende Räume gemietet. Zwischen dem Kassier Gerardi und mir entwickelte sich ein sehr gespanntes Verhältnis. Die „Freideutschen“ waren Leute mit besserer Bildung und deshalb wurden manche von ihnen im Bureau verwendet. Ueberall bin ich schon bei meiner Ankunft auf die Meinung gestoßen, ich sei der Vertreter einer großen Millionenschwindelgesellschaft. Das Schleifen und Fällen des Holzes bot viele Schwierigkeiten. Für die Arbeiterlöhne habe ich mir von Herrn Forstmeister Spitzmüller Richtlinien geben lassen. In dieser Hinsicht habe ich das Interesse der Siedelungsbank aufs beste gewahrt. Auch die Fehrlöhne waren nicht zu hoch. Zum Schluß waren etwa 500 Arbeiter vorhanden. Es ist ausgefallen, daß Arbeiter 540 Ueberstunden im Monat gemacht haben, weil es unmöglich ist, 8 Stunden wurden im Tage normal gearbeitet. Ich mußte nach militärischem Vorbild eine Wache einrichten. Wer Wache stand, wurde für diese Zeit bezahlt. Das Baumfällen wurde im Afford gemacht. Die Berechnung der Affordarbeit lag schon deshalb im Argen, weil der Förster Hipp ihr absolut nicht gewachsen war. Tatsache ist, daß dieser für ein Schnäpschen oder ein Stück Speck, das ihm Arbeiter gaben, sehr empfänglich war. Der Förster Eshment fing dann eine neue Aufzeichnung an. In der Zwischenzeit verlangte die Direktion die forstamtliche Vernehmung. Der Vernehmungstrupp kam sehr langsam vorwärts, da machte Eshment mithelfen und ich mußte einen neuen Förster leiten. Das Geld zur Lohnauszahlung wurde gegen Schecks bei der Rheinischen Creditbank geholt. Der Holzverkauf ging mir nichts an. Die Holzabfuhr erfolgte meistens durch die Käufer selbst. Ich habe mich persönlich mit der Berechnung der Kantine nicht abgegeben, weil ich dazu keine Zeit hatte. Die Kantine fütterte sechs Schweine, die damals über 34 000 M., wie hoch der Holzbeitrag war, wert waren. Ich bin wegen der großen Hitze, die gegen mich von verschiedenen Seiten getrieben worden ist, schließlich ausgetreten. Die „Freideutschen“ haben gleichfalls gegen mich intrigiert. Es fand eine Betriebsversammlung statt, in die ich gegangen bin, um sie zu iprennen. Nach meinem Austritt war ich zunächst erwerbslos; ich geriet mit meiner Familie in ziemlich große Not. Meine Bemühungen, eine Stelle zu finden, waren lange erfolglos. Dann bestellte mich Honnef eine Zeilung, der mir auch die Mittel vorstreckte, die mir die Pachtung eines Gültchens in der Nähe von Baden-Baden ermöglichte. Erst nach meinem Austritt aus der Siedelungsbank bin ich mit Honnef bekannt geworden.

Hier wurde die Sitzung um 1/2 Uhr abgebrochen. Fortsetzung morgen früh 8 Uhr.

Der lebenswürdige Taschendieb.

Vor einigen Tagen wurde einem auf der Durchreise befindlichen Herrn aus Berlin an der Telegraphenstation eine Münchener Gast ätte die Brieftasche entwendet. Der Zeuge später erhielt der Postkellere die Brieftasche mit Inhalt durch die Post wieder zugestellt mit folgenden mit Schreibmaschine geschriebenen Begleitbriefchen: „Anbei sende ich Ihnen Ihre Brieftasche wieder zurück denn nachdem Sie selbst nichts haben und armer sind, brauch ich auch diese nicht. Sie müssen aber ein andermal auch vorsichtiger sein; es war auch wirklich nicht leicht, Ihre Brieftasche zu bekommen. Bloß schade daß nicht einige tausend Rentenmark darin enthalten waren. In Zukunft möchte ich Sie schon bitten, hier nicht mit einer leeren Brieftasche herumzulaufen und einen bodenständigen, licher schweren Beruf noch weiter zu erwerbieren.“



Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Abendbörse hatte außerordentlich kleines Geschäft...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 2. März. (Eig. Drahtber.) An der heutigen Börse notierten der abgeklärte Markt...

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 2. März. (Zuspruch.) Produktienbörsen. Gegenüber den Preisen vom letzten Freitag waren heute die Kurse...

550 Mark. Im freien Handel wurden Umsätze getätigt in Ruppertsberg 1924er Weisweine zu 1200 Mark...

Holz

Muggen, 2. März. (Holzversteigerung.) Die im Gemeindefeld Steinader abgehaltene Versteigerung...

Drahtmeldungen.

Der deutsche Außenhandel im Januar 1925.

Berlin, 2. März. Der deutsche Außenhandel zeigt im Januar 1925 wiederum die außerordentlich hohe Aktivität von 674 Mill. RM...

Der A. der Bayerischen Elektrizitätswerke A.-G. beschloß in seiner heutigen Sitzung, einer auf den 3. April einberufenen G.S. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen...

Der A. der Wagg. Mühlenbau und Industrie A.-G. in Frankfurt a. M. beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent auf die Stamm- und Vorzugsaktien vorzuschlagen...

Der am 26. März stattfindenden G.S. der Weiskener Eisen- und Porzellanfabrik vorm. D. Leichter A.-G. in Weisken wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf das Stammkapital...

Der A. der Stettiner Bank schlägt der auf den 9. März einberufenen G.S. vor, 10 Prozent des Reingewinns der gesetzlichen Rücklage zu überweisen und auf das A.R. eine Dividende von 15 Prozent zu verteilen.

Cells, 2. März.

Am 28. Februar wurde im Gebiet von Nienhagen erneut ein Erdölhorizont gefunden, der bedeutend tiefer liegt, als die vor einem Jahr fündig gewordenen Schichten...

Ursach, 2. März.

Die Oberheinische Seidenweberei G. m. b. H. hat das Stammkapital um 65 000 auf 100 000 RM erhöht.

Revalorisation oder „Devalorisation“ des Franken?

Zum Schluß des Jahresberichts der Société d'Economie Politique de Bordeaux hielt der Professor an der dortigen Rechtsfakultät P. r o n lester Tage einen vielbesprochenen Vortrag über die französische Finanzpolitik...

Banque de Paris des Pays-Bas. Der Verwaltungsrat des Instituts setzte in seiner Sitzung vom 24. Februar die Dividende des Geschäftsjahres 1924 auf 75 Fr. fest, gegen 70 Fr. i. V.

Banque d'Alsace et de Lorraine (Landbank), Straßburg. Die im Jahre 1923 aus der 1904 begründeten Genossenschaft m. b. H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Bank wird der demnächstigen ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent, gleichfalls für die beiden Vorjahre, in Vorschlag bringen.

Banque Régionale de la Sarre (Landbank des Saargebietes), Saarbrücken. Die im Jahre 1919 unter den Auspizien der Société Ranceinne de Crédit Industriel et de Dépote, in deren Aufsichtsrat neben 4 Direktoren der Danziger Bank der Präsident Urban Jäbber...

Banque de Commerce et de Finance (Landbank), Straßburg. Der auf den 10. März anberaumten ordentlichen Generalversammlung wird der Verwaltungsrat nach Ueberweisung von 5 Prozent zur gesetzlichen Reserve, einer Vorzugsdividende von 5 Prozent für die alten Aktien, einer statutenmäßigen Verzinsung von 5 Prozent für die neuen Aktien sowie nach Verteilung der Anteile...

Die Gründe der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Die Reichsbank hat die Wirtschaft durch die Herabsetzung ihres Diskonts ziemlich überrascht. Zwar wurde in den letzten Wochen hin und wieder davon gemunkelt, daß eine Ermäßigung des Bankfußes erfolgen werde...

Man glaubt nun in manchen Kreisen sogar einen Widerspruch in dem Vorgehen der Reichsbank und der dazu gegebenen antiken Erläuterung finden zu können. Der Reichsbankpräsident hat nämlich erklärt, daß man nicht daran denke, auf die bisherige Konzentrierungspolitik zu verzichten...

Im Interesse der Wirtschaft ist zu wünschen, daß die Privatbanken dem Beispiel der Reichsbank nicht nur bedächtig folgen, daß sie ihre Zinssätze um 1 Prozent ermäßigen, sondern mindestens eine prozentuale gleiche Verminderung ihrer Sätze antreten lassen...

Das Interesse der Wirtschaft ist zu wünschen, daß die Privatbanken dem Beispiel der Reichsbank nicht nur bedächtig folgen, daß sie ihre Zinssätze um 1 Prozent ermäßigen, sondern mindestens eine prozentuale gleiche Verminderung ihrer Sätze antreten lassen...

Aus der französischen Petroleumindustrie. Unter der Firma Société de Drainage de Pétrole ist soeben eine Aktiengesellschaft neubegründet worden, welche die Schürfung, Ausbeutung, Aufbereitung sowie Handel mit Petroleum und verwandten Stoffen zum Gegenstand hat...

Elektrische Kohleerzeugung in Italien. Die erste größere Anlage zur elektrischen Darstellung von Kohle aus Erzen wurde während des Krieges von der Gesellschaft Ansaldo bei Vasta errichtet. Die Anlage befindet sich zurzeit im Umbau...

Rußland kauft deutsche Flugzeuge. Der „Intransigent“ erzählt aus Moskau, daß der Leiter des russischen Flugzeugwesens am Ankauf von Flugmaschinen und Wasserflugzeugen nach Deutschland getreut ist...

Bulgariens Weidewirtschaft. Eine Hauptfrage Bulgariens bildet die Frage der wirtschaftlichen Sanierung, die Hebung der Produktion und die Ausbeutung der Bodenschätze. Es sind folgende grundlegende Vorarbeiten formuliert worden...

Die amtlichen Notierungen stellen sich für Getreide und Mehlwaren wie folgt: Weizen: Markt 258-266, Roggen: Markt 250-255, Hafer: Markt 257-263, Mais: Markt 288-291, Gerste: Markt 252-255, Weizenmehl 35-37,5, Roggenmehl 35-37,5, Hafermehl 35-37,5, Weizenkleie 14,40, Roggenkleie 14,50, Haferkleie 14,50, Weizenmehl 14,40, Roggenmehl 14,50, Hafermehl 14,50, Weizenkleie 14,40, Roggenkleie 14,50, Haferkleie 14,50...

Mannheim, 2. März. (Eig. Drahtber.) Produktienbörsen. Die heutige Börse verkehrte in sehr fester Grundstimmung, zumal von Argentinien am etwa 20 Cents höhere Angebote gegenüber der Vorwoche vorlagen, diese wurden im Börsenverlauf allerdings etwas ermäßigt, weil die zweite Hand billiger im Markt war...

Stuttgart, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Produktienbörsen. Weizen 23-27, Gerste 25-30, Roggen 23-25, Hafer 14,50 bis 20,00, Weizenmehl 45,00-48,50, Roggenmehl 40,00-41,50, Kleie 14,50 bis 15,00, Weizenkleie 6,50-7,50, Riebsen 7,50-8,50, Stroh 4,50-5,50...

Münchener 2. März. (Eig. Drahtber.) Hopfenmarkt. Juhst 10 Ballen, Späth 30 Ballen. Preise für Hallertauer und Martzhopfen 310 bis 400 Rentenmark. Tendenz ungewandelt.

Hamburg, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Warenmärkte. Kaffee: Der Markt verkehrte bei ziemlich betrübendem Absatz an den inländischen Bedarf bei ungewisser folgenden Preisen: Santos Superior 100-108, Santos gemischte 98-108, Santos Arabica 125-130, extra prima 132-142...

Wien, 2. März. (Eig. Drahtber.) Viehmarkt. Es waren zugetrieben und wurden je 30 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 38 Ochsen 45-56, 29 Bullen 40-53, 80 Kühe und Färsen 22-53, 32 Kälber 62-70, 1024 Schweine (darunter 100 geschlachtete Schweine aus Holland und 70 aus Polen) 55-66...

Wien, 2. März. (Eig. Drahtber.) Schlachtviehmarkt. Es waren zugetrieben und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 190 Ochsen 22-42, 70 Bullen 32-46, 615 Kühe und Kälber 40-53, 472 Kälber 22-40, 2229 Schweine 50 bis 67...

Wien, 2. März. (Eig. Drahtber.) Wein. Von den Weinpreisen in der Pfalz. Die Preise für Rotweine bewegen sich im Weinbaugbiet der Mittelhardt zwischen 400 und

Wien, 2. März. (Eig. Drahtber.) Wein. Von den Weinpreisen in der Pfalz. Die Preise für Rotweine bewegen sich im Weinbaugbiet der Mittelhardt zwischen 400 und

CERESIT - machrasse Heller feuchte Wahnungen garbarheit staubfrohken - WÄRMEN, DIE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I.W.

Badisches Landestheater
Dienstag, 3. März 1925.
Zd.-Gem. 1. Sond.-Or.
Volksbühne 6.
Mit. must. Zella v. B.
Fz. Reif vom Deutschn.
Opernd. Charakterist.
Die Meistersinger von Nürnberg
In drei Akten von Richard Wagner.
Einspielung: C. Stang.
Besetzung:
Häufiger: Häufiger
Kocher: Kocher
Barn: Barn
Eglinger: Eglinger
Ortel: Ortel
Schwarz: Schwarz
Soltz: Soltz
Stofing: Stofing
Dabid: Dabid
Gua: Gua
Magdalena: Magdalena
Freder-Soffmann: Freder-Soffmann
Rochwäcker: Rochwäcker
Kra. 5/4. Ende 10/4.
Sprengel I. Akt. 7.-/4.

Lehrer-Gesangverein!

Samstag, den 7. März 1925, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle

Konzert

Werke v. Robert Schumann und P. Cornelius.
Solistin: Frau Hilde von Alpenburg-Eberbach.
Musikalische Leitung: August Richard.
Karten zu Mk. 2.50, 1.50 u. 1.— einschließlich Steuer und Einlaßgebühr in der Musikalienhandlung Fritz Müller u. an der Abendkasse.

Colosseum

Heute abend 8 Uhr: Ach hält ich doch 'ne Frau!

Badische Lichtspiele

für Schule und Volksbildung. **Konzerthaus.**

Nachdem der Trauertag in Baden amtlich auf Donnerstag festgesetzt ist, finden die für **Mittwoch, d. 4. März** angesetzten Vorträge mit dem Film

Der Vatikan in Kunst und Geschichte.

doch statt, und zwar: **Mittwoch, den 4. März**, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Vorverkauf: **Musikhaus Müller**, Kaiserstraße. 4175

KAFFEE



TAGLICH KÜNSTLER KONZERT

KAPPELLMEISTER FRANZ DOLEZEL

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11. Karlsruhe i. B. Telefon 2502.
Nur bis einschließl. Freitag!
Nach dem weltbekannten Roman von **Richard Voss.**
Zwei Menschen
In den Hauptrollen: Gräfin Agnes Esterhazy Olaf Bjord.
Jugendliche haben Zutritt.

Privat-Brennerei Zuckerberg-Schloß
Kappelrodeck i. bad. Schwarzwald
Erhältlich in allen Spezialgeschäften und Feinkosthandlungen.

Leistungskraftwagen u. Personenwagen
1. Stuid 3 To. Benz, wie neu, 1. Stuid 4-5 To. Daimler, neu bereit, fahrbereit, 1. Personenwagen, Citroen, 10 H. P., neu.
3 To. Stoeber, 3 To. N.A.G. 1. Personenwagen N.A.G. 618 PS, 1. Personenwagen 2. Silber Daimler, 5 PS, 1. Personenwagen 16/85 Coel, geschlossen, nach bereit, mit allen erdenklichen Schlämmen ausgestattet. 4040
Sentralgarage Karlsruhe i. Baden.
Eisenweinstr. 6-8. Telefon 4591.
6/18 Stoeber
4 Silber, el. Licht, vollst. generalrepar., nach neu bereit, wegen Krankheit zu verk. Schriftl. Anfr. unter Nr. 46326 an die Badische Presse.

Halt, Sie können Geld sparen!
Sonderangebot auf Anzüge, Hosen, Konfirmanten- u. Kommunikantenanzüge, Gummihüte, Windjacken usw. bis zu 25% Preisermäßigung.
Badische Kleiderzentrale
Zirkel 30 Karlsruhe Tel. 4120
Gegenüber der Badischen Presse. 4094

Geschäftsübernahme.

Den titl. Behörden sowie einer verehrl. Kundschaft teile ich hierdurch höfl. mit, daß ich die am hiesigen Platze seit bereits 50 Jahren bestehende Buchbinderei **Otto Ebbecke** erworben habe und unter dem Namen

Otto Ebbecke, Nachf. Raimund Suk
Buchbinderei

weiterführen werde. Als langjähriger Geschäftsleiter der Groß-Buchbinderei Berth. Dobler, in welcher ich seit 23 Jahren tätig war, sowie als Fachlehrer an der Stadt Gewerbeschule, bürgere ich für eine sachgemäße, gute Ausführung aller Buchbindereiarbeiten. Ich bitte daher, das der Firma Otto Ebbecke seither entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung **Raimund Suk** Buchbindereimfser.

Die Geschäftsräume befinden sich weiterhin **Blumenstr. 11.**

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt. Die Mitglieder der Anstalt werden zu der **Dienstag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr** im Anstaltsgebäude, Zimmer Nr. 7, öffentlich verberichtet.

1. V.-V. Nr. 722: 4 ar 24 am Hofreite und Hausgarten, Bogislavstr. Nr. 4
2. V.-V. Nr. 728b: 2 ar 81 am Hofreite mit Gebäudeteilen, Wismarstr. 26.
Darauf stehen:
a) ein 3/4iges Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; b) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; c) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; d) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; e) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk.

Das Grundstück des Verkäufers (Kolonialwaren) mit Firma laut miternorden werden. In Anrechnung auf den Kaufpreis kann eine Hypothek übernommen werden; im übrigen ist der Kaufpreis alsbald zu zahlen. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben und sind bis dahin beim Sekretariat des Notariats zu erfragen.

Karlsruhe, den 28. Februar 1925.
Der Vorstand: Kimmig.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Beringer
Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden.
Telefon 5854 Karlsruhe 38.

Technische und Nat. Zeichnungen, Schreiner Schnitzerei

Technische und Nat. Zeichnungen, Schreiner Schnitzerei, Beschriftungen usw. werden übernommen. Anrede unter Nr. 26519 an die Badische Presse.
Köchin.
Zusammenkunft beim Bahnhofsamt (Bahnhofsamt). Anzüge werden nur auf Verlangen angefertigt.
Iffesheim, den 28. Februar 1925.
Der Gemeinderat. Odenheim.

Amliche Anzeigen

Die Gemeinde **Ruhmann** (Amt Breiten) verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Iffesheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Die Gemeinde **Odenheim** verberichtet am **Dienstag, den 3. März 1925**, nachmittags 10 Uhr anfangend, in der **Gegensatz Nr. III**: 57 Gaden mit 24,77 Hektar, 17 Buben mit 20,70 Hektar, 17 Buben mit 5,67 Hektar, 53 Hünen mit 25,60 Hektar.

Blühende Särchen

die Sie unidun machen, entwertetortfamerlos **Erney-Puder** (Wahlrecht und milde. 475a Zu- und milde. haben: **Sof-Apotheke.**)

Immobilien

Zu verkaufen: **Haus mit Stall**
1878 am Garten, 10 Minuten v. d. Stadt Karlsruhe, Gattelle 3. Gattelle, ein auch Kaufhof, Nähe neuer Bahnhof. Angeb. unter Nr. 26554 an die Badische Presse.

Grundstück

(Kaufobjekt in **Durlach** (Sileneend), 19 ar, mit etwa 60 trauf. Obfl., zu verkaufen (Stieren) unter Nr. 26576 an die Bad. Presse.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Kaufmanns **Leopold Göt** ist **Donnerstag, 12. März 1925**, vormittags 10 Uhr im Notariatsgebäude, Zimmer Nr. 7, öffentlich verberichtet:

1. V.-V. Nr. 722: 4 ar 24 am Hofreite und Hausgarten, Bogislavstr. Nr. 4
2. V.-V. Nr. 728b: 2 ar 81 am Hofreite mit Gebäudeteilen, Wismarstr. 26.
Darauf stehen:
a) ein 3/4iges Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; b) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; c) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; d) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk; e) ein 1/2stücker Wohnhaus mit gebauetem Keller und Balkenwerk.

Das Grundstück des Verkäufers (Kolonialwaren) mit Firma laut miternorden werden. In Anrechnung auf den Kaufpreis kann eine Hypothek übernommen werden; im übrigen ist der Kaufpreis alsbald zu zahlen. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben und sind bis dahin beim Sekretariat des Notariats zu erfragen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1925.
Notar **Notariat I.** 591a

Rugholz-Versteigerung

des **Bad. Forstamtes Mittelberg** in Eßlingen, am **Dienstag, den 10. März 1925**, früh 9 1/2 Uhr, in der **Bergschänke im Holzbadstall**:

1. Aus Staatswald **Distr. I Mittelberg** Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

2. Aus Staatswald **Distr. II Großhofenwald** Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197